

Andacht Ewigkeitssonntag – 23.11.2025
Ev.-Luth. Kirche Graupa - Feierhalle - 14.30 Uhr

Geläut

Posaunenstück

Begrüßung

Andacht

Verlesung der Verstorbenen + Stille + Gebet

Posaunenstück

Segen

Posaunen

Nitzsche

Nitzsche

Nitzsche

Posaunen

Nitzsche

Begrüßung

Ich begrüße Sie zu dieser Andacht am Ewigkeitssonntag auf dem Friedhof Graupa. Am heutigen Tag denken in besonderer Weise an Menschen, die seit dem letzten Ewigkeitssonntag verstorben und auf unseren Friedhöfen in Graupa und Liebethal beigesetzt sind. Wir hören ihre Namen. Wir nehmen sie in unserer Mitte. Wir schließen sie in unsere Gebete ein. Wir können und wollen sie nicht vergessen.

Wir feiern dieses Erinnern für Sie, die Angehörigen, die heute gekommen sind. Mögen wir alle dabei entdecken, daß wir nicht allein sind, daß Gott Wege mit uns gehen will und uns Kraft schenken will.

Andacht

Liebe Angehörige, liebe Gemeinde

der letzte Sonntag des Kirchenjahres gehört zu den stillen und nachdenklichen Tagen. Wir gedenken der Verstorbenen des letzten Kirchenjahres. In den Gottesdiensten werden heute die Namen der verstorbenen Gemeindeglieder verlesen. Für viele Menschen gehört ein Gang zum Friedhof zum Ablauf dieses Tages. Die Gräber sind in den letzten Wochen für den Winter vorbereitet worden. Heute führt der Weg dahin.

An diesem Tag kommen lauter Gegensätze zueinander: In den traditionellen Worten gesagt: Tod und Leben, Endlichkeit und Ewigkeit, Diesseits und Jenseits, Trauer und Hoffnung. Genutzte und verpasste Chancen.

Der heutige Tag und der Gang an die Gräber unserer Verstorbenen führt uns aber auch Unausweichlichkeit und Endgültigkeit des Todes vor Augen. Nicht nur die Menschen, von denen wir Abschied genommen haben, sind verstorben, auch wir alle werden einmal sterben. Ein starkes Bild für diese Endgültigkeit ist die geschlossen Tür und das Gefühl des Zu-Spät-Gekommenen. Der Zug ist abgefahren, auch wenn er noch im Bahnhof steht. Zu spätgekommen, um noch Abschied zu nehmen. Zu spät die Hand der Versöhnung ausgestreckt. Zu spät die Fehler eigenen Handelns korrigiert. Wie für einen Moment nicht auf die Schnur des mit Gas befüllten Ballons geachtet: und fort ist er, entfliegen in Richtung Himmel, nicht zurückzuholen. Das Kind, das ihm traurig nachblickt, begreift den Ernst der Lage.

Die Erfahrung des Zu-Spät kann aber meine Leben verändern und mich wachsam machen. Wachsam sein für das, was heute dran ist. Für das, was heute ausgesprochen werden muss, was jetzt gesagt sein will, was heute getan werden will. Versöhnen, lieben, Hoffnung finden, Gerechtigkeit über, dulden keinen Aufschub.

Das biblische Gleichnis, das ich ein kleines Stück mit Ihnen dazu betrachten will, in dem es auch um eine geschlossen Tür geht, führt genau in diese Richtung: Wachsam sein und heute etwas für meinen Vorrat an Glaube, Liebe und Hoffnung sorgen. Es geht darin um eine Hochzeit, die zur Zeit Jesu etwas anders ablief als heute. Aber darauf werden wir noch kommen.

Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.² Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.³ Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit.⁴ Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.⁵ Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

⁶ Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!⁷ Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig.⁸ Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen.⁹ Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst.¹⁰ Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen.

¹¹ Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf!¹² Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.¹³ Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Eine Hochzeit ist ein wunderschönes, fröhliches Fest. Zur Zeit Jesu verlief eine Hochzeit etwas anders. Sie beginnt zunächst getrennt an zwei Orten. Der Bräutigam feiert zunächst mit seinen Angehörigen und Freunden, die Braut mit ihrer Familie und ihren Freundinnen. Erst am Abend zieht der Bräutigam mit seinen Freunden in das Haus und das Dorf der Braut. Die

zehn jungen Mädchen haben dabei die Aufgabe, sich bereitzuhalten, um dem Bräutigam entgegenzugehen, wenn er zum Haus der Braut aufbricht.

Mit brennenden Lampen oder wahrscheinlich eher mit Fackeln geben sie das festliche Gepräge. Vor dem Haus der Braut führen sie Reigen auf, während der Brautvater als Abschiedswort einen Segenswunsch zur Braut spricht. Dann setzt sich der festliche Zug unter brennenden Fackeln, Musik und Paukenschlag zum Haus des Bräutigams in Bewegung, wo das Fest an der Hochzeitstafel seinen Höhepunkt erreicht. Die Sache hat nur eine Schwierigkeit: Man ist im Orient. Man weiß nicht, wann der Bräutigam kommt. Fünf der jungen Mädchen sind nicht weitsichtig, naiv. Sie rechnen nicht mit einer Verzögerung. Sie sehen nur das Fest - das unmittelbar Bevorstehende. Die anderen fünf, die als klug bezeichnet werden, sind weitsichtig, und rechnen damit, daß es Verzögerungen geben kann, daß es anders kommen kann und nehmen Ersatzöl für Fackeln oder Lampen mit. Und - der Bräutigam ließ auf sich warten. Alle Brautjungfern schlafen ein. Ihre Lampen, ihre Fackeln müssen sie brennen lassen. Man kann man sie nicht entzünden, Streichhölzer gab es schließlich noch nicht.

Als der Bräutigam kam, war die Aufregung groß. Die Lampen dürfen nicht verlöschen. Die Vorsorglichen benutzen ihr Ersatzöl und die anderen sind ratlos. Was nun? Also schnell zum Kaufmann. Aber als sie zurückkamen, war alles schon vorbei und die Hochzeitsgesellschaft im Festsaal angekommen. Sie hatten den entscheidenden Moment verpaßt. Mit einem harten Wort endet das Gleichnis: „Ich kenne euch nicht!“ Die Tür bleibt zu. Die einen drinnen und die anderen draußen.

Das Ende dieser Geschichte ist beunruhigend, provokant. Es paßt nicht zu Jesus, der doch gerade den Menschen, deren Leben nicht so glatt und erfolgreich verlaufen war, eine Chance gibt. Und was wäre leichter, als dass je zwei der jungen Mädchen untergehakt mit einer Fackel ziehen, wo doch das Teilen zum Selbstverständlichen gehört? Wieso kennt der Bräutigam die Freundinnen seiner Braut nicht? Sollten wir das Gleichnis mit einem neuen Schluss, einem Happy End versehen: Der Bräutigam ruft seinen Dienern zu: „Öffnet das Tor! Laßt alle ein! Das ist eine Hochzeit. Alle sollen essen, trinken und fröhlich sein!“ – Warum bringt Jesus diesen sperrigen Schluß? Was bedeutet das Öl, die brennende Fackel?

In diesem Gleichnis hat sich die Deutung ein Stück in das Gleichnis zurückgeschrieben. Das Öl in diesem Gleichnis steht nicht einfach nur für einen Brennstoff, den man noch last minute im Späti erwerben kann oder bei jemand anderem borgen kann. Das Öl steht für meine ganz eigenen, inneren Vorräte an Hoffnung, an Glauben. Das Öl steht für die Kräfte, die ich an dieser letzten Tür benötige. Diese Kräfte zu sammeln, dafür brauche ich meine ganze Lebenszeit. Da kann ich mir nicht schnell mal etwas bei anderen borgen, wenn es um mein ganzes Leben geht.

Welche Kräfte welcher – wie auch immer geartete – Glaube tragen mich, wenn ich durch diese letzte Tür gehe? Welche Kräfte tragen mich im Leben? In früheren Jahrhunderten fielen die Antworten sehr einfach aus: Das ist der Glaube, die Kraft, die Gott in unsere Leben hineinlegt. Heute sind die Antworten darauf vorsichtiger, unsicherer. Die Vorstellungen, von dem was, da noch kommen kann, gehen weit auseinander – auch unter Christen. Fest steht eines: Nur das, was mich im Leben getragen hat, nur das kann mich auch an den Grenzen meines Lebens tragen – und seien es ein Liedvers, ein Gedicht oder einfach auch nur die Worte des Vater Unsers. Die gemeinsame Suche nach Worten, Bildern, Handlungen, die uns in unserem Leben tragen, kann unserem Leben eine ganz neue Dimension geben. Dabei meint Glaube keine enggefaßten kirchlichen Lehrsätze, wohl aber, eine Kraft, die mich hält und trägt, auch in der Dunkelheit.

Dieses Gleichnis wird Menschen erzählt, die mitten im Leben stehen. Dieses Gleichnis wird uns heute erzählt, wenn wir von den Gräbern ins Leben zurückkehren. Haben wir an diesem Ewigkeitssonntag etwas an Hoffnung dazu gewonnen? Gehen wir mit einem neuen Vorrat an

Öl, einem Vorrat von Hoffnung, von Weitsicht und Gelassenheit von hier weg oder mogeln wir uns weiter durch: Es wird schon irgendwie werden, irgendwann.

Diese Geschichte wird Menschen erzählt, die mitten im Leben stehen, die ihr Leben verändern können. Wir kehren von den Gräbern wieder zurück in unser Leben. Und dann steht für uns die Frage: Wann - und nicht irgendwann - tue ich etwas für meine inneren Ölquellen? Beginnen wir damit, etwas für unseren Vorrat an Glauben, an Treue, an Hoffnung zu tun?

Diese Geschichte wird Menschen erzählt, die sich noch Öl besorgen können. Noch ist kein Urteilsspruch für Kurzsichtige und kein Freispruch für Weitsichtige erfolgt. Die naiven Jungfrauen wollten gern bei der Hochzeit dabei sein, aber es sollte wenig Mühe bereiten. Darum haben sie die Vorbereitungen auf das Nötigste beschränkt und sich damit selbst einen schlechten Dienst getan.

Die klugen Jungfrauen haben nichts Herausragendes vollbracht. Sie haben getan, was selbstverständlich erscheint. Sie haben ihre Hoffnung, ihren Glauben mit neuer Kraft versorgt, vorgesorgt, damit sie nachtanken können. Das ist die Einladung an uns – dann ist es keine beunruhigende Geschichte mehr – sondern die Einladung, gemeinsam nach Quellen suchen, um unsere inneren Kräfte an Vertrauen, an Liebe, an Hoffnung aufzufüllen. Amen.

Amen.

Verlesung der Verstorbenen

Am Ewigkeitssonntag erinnern wir uns der Verstorbenen. Menschen sind für immer von uns gegangen. Wir haben sie gekannt. Manche kannten wir aus der Nähe, manche aus der Ferne.

Wir haben mit ihnen gelebt, oder wir haben sie hin und wieder getroffen.

Wir waren mit ihnen verbundenen, mit dem einen mehr, mit dem anderen weniger.

Heute gedenken wir dieser Menschen.

Wir gedenken unserer Verstorbenen vor Gott. Das heißt:

Wir schauen nicht nur auf ihre Person und ihr Leben,

sondern wir sehen auch ihre Person und ihr Leben im Lichte Gottes.

Wir gedenken all der anderen Menschen, die wir in diesem Jahr auf unserem Friedhof zu Grabe getragen haben. Wir hören die Namen der Verstorbenen und ihr Lebensalter.

Für jeden von ihnen zünden wir hier eine Kerze an. Das Licht dieser Kerzen kommt vom Licht der Taufkerze, von Christus, dem Licht der Welt, der es in unserem Leben hell machen will.

Wir hören die Namen der Verstorbenen (2024/2025) und ihre Lebensalter

(107 Verstorbene)

Laßt uns in der Stille der Verstorbenen gedenken, für die Verstorbenen Fürbitte halten und Gott bitten, daß er sie begleite in sein ewiges Reich:

S T I L L E

Herr, wir bitten dich für die Verstorbenen des letzten Jahres und für all die anderen, die schon vorher zu dir gerufen wurden. Laß ihre Namen bei uns und bei dir nicht vergessen sein. Halte und bewahre sie in deinem Frieden.

Wir bitten dich für die Trauernden:

Bleibe bei ihnen in Dunkelheit und Traurigkeit. Herr, hab Dank, daß wir dein Wort haben, daß wir es sagen und hören dürfen, hab Dank, daß du uns auch Menschen an die Seite gestellt hast, die uns beistehen, die uns liebhaben, die uns helfen.

Gott, guter Vater, vielen Menschen geht es nicht so gut wie uns.

Wir bitten für alle, die einsam sind und ohne Freunde leben müssen.

Steh ihnen bei, dass aus ihren Tränen Zuversicht wachsen kann, und schicke ihnen Menschen, die sich ihnen zuwenden.

Wir bitten für alle, die krank sind und Schmerzen ertragen müssen. Steh ihnen bei, dass aus ihren Tränen neue Kraft wachsen kann, und schicke ihnen Menschen, die ihre Krankheit mittragen.

Wir bitten für alle, die keinen Sinn mehr im Leben sehen und innerlich erkalten. Steh ihnen bei, dass aus ihren Tränen Halt und Orientierung wachsen kann, und schicke ihnen Menschen, die dieser Sinnlosigkeit einen Sinn geben.

Wir bitten für alle, die einer besonderen Belastung ausgesetzt sind und sich deshalb kraftlos fühlen. Steh ihnen bei, dass aus ihren Tränen stille Freude wachsen kann, und schicke ihnen Menschen, die mit ihnen tragen, fühlen und sich helfend an ihre Seite stellen.

Wir bitten für alle, die einen lieben Menschen verloren haben und in Trauer leben. Steh ihnen bei, dass sie aus ihren Tränen Freude wachsen kann und schicke ihnen Menschen, die ihre Trauer mit aufarbeiten. Amen.

(Posaunenstück)

Segen

Gott segne uns mit der Weite des Himmels,
damit wir loslassen können.
Gott ermutige uns mit der Kraft der Erde,
damit wir uns ihr anvertrauen können.
Gott beflügeln uns mit dem Geist der Hoffnung
damit wir täglich aufstehen können
für das Leben, das er uns geschenkt hat.
Amen.